

Ehrenamtliche Mitarbeit bei Ausgrabungen 2015 – zwei Beispiele aus Hessen und Niedersachsen

Es wird hier über die Mitarbeit von ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern an Ausgrabungen in Hessen (siehe Bericht zum Dünsberg, LK Gießen) und Niedersachsen berichtet.

Mittelalterliche Siedlung bei Liebenau, LK Nienburg, Niedersachsen

Die sächsisch-karolingische Siedlung des 8. und 9. Jh. n.Chr. bei Liebenau liegt auf einem Sanddünenrücken zwischen Weser und der „Großen Aue“. Ein vermutlich zu dieser Siedlung gehörendes Gräberfeld mit 520 Urnen- und Körperbestattungen wurde ab 1953 über 35 Jahre lang vom Niedersächsischen Landesmuseum Hannover ausgegraben. Im Zug des Sandabbaus an der Düne und zum Zeitpunkt der Ausgrabungen am Gräberfeld von Liebenau wurde 1971 aufgrund von Keramik-, Knochen- und Schlackefunden eine Probegrabung in der Siedlung angesetzt, die mit weiteren kleinen Grabungen bis 1973 drei sehr dicht beieinanderliegende Grubenhausbefunde mit einer hohen Anzahl an Scherbenfunden freigelegt haben. Die ehemalige Oberfläche zur Zeit der Besiedlung war noch erhalten, da sich nach Aufgabe der Siedlung eine Sandverwehung über das Gelände gelegt hatte und dieses niemals umgepflügt wurde.

Der Sandabbau wurde nach der ersten Probegrabung gestoppt und das Gelände der Sandgrube wird heute von der Gemeinde Liebenau als Lagerplatz für Grünschnitt genutzt.

Die aktuelle Grabung 2015 war eine **Lehrgrabung** des **Seminars für Ur- und Frühgeschichte** der **Georg-August-Universität Göttingen** und gleichzeitig ein Angebot für Ehrenamtliche im Projekt „ehrenWERT“ der **Klosterkammer Hannover**. Sie wurde in Kooperation mit dem Kommunalarchäologen der **Schaumburger Landschaft e.V.**, Dr. Jens Berthold, und den **Gemeinden Liebenau** und **Steyerberg** durchgeführt. Das Projekt richtete sich an ehrenamtliche Helfer im Kulturbetrieb und ermöglichte diesen die Teilnahme an verschiedenen archäologischen Übungen und Seminaren.

An der dreiwöchigen Lehrgrabung vom 20.-7.8.2015 unter der Leitung von Tobias Scholz M.A., wissenschaftlicher Mitarbeiter am o.g. Seminar, haben neben acht Studierenden der Universitäten Göttingen, Marburg und Münster auch 12 freiwillige Helferinnen und Helfer meist aus Stadt und Kreis Nienburg teilgenommen, ich habe eine Woche ab 27.7. mitgearbeitet.

Auf der einige Meter hohen bewaldeten Sanddüne waren vor einiger Zeit mehrere Bäume gefällt worden,

deren Wurzeln aber noch im Boden steckten. Um diese herum musste an den ersten Grabungstagen die dichte Bodenvegetation aus Stachelgewächsen auf der geplanten Grabungsfläche von Hand beseitigt und die Humusschicht abgetragen werden (**Abb. 1**).



Abb. 1: Stelle 7, vom Bewuchs befreit.

Anschließend wurden einige Grabungsstellen eingemessen (5 x 5 m) und zwei dieser Teilflächen (Stellen 4 und 5) in spatentiefen Schichten bis auf Planum 1 und 2 abgegraben. Die dabei anfallenden Funde, meist Keramikscherben, wurden gewaschen, getrocknet, und für jeden Befund gesondert eingetütet und mit Fundzetteln versehen (**Abb. 2**). Im Fundgut besonders zu erwähnen sind eine Messerklinge, eine Pfeilspitze, eine kleine blaue Glasperle und eine kleine Rechteckfibel.



Abb. 2: Heike Schüttler beim Scherbenwaschen.

In dem anstehenden gelben Boden zeichneten sich nach dem „Abziehen“ der Plana unterschiedlich große Verfärbungen von Pfosten- und anderen Gruben meist nur schwach ab. In Stelle 5 haben sich Rillen unter der relativ mächtigen Kulturschicht erhalten, die man als Wagenspuren deuten kann (**Abb. 3**). Diese können nach Tobias Scholz allerdings erst ganz am Ende des Besiedlungszeitraums entstanden sein oder, was wahrscheinlicher ist, auch noch jünger sein.



Abb. 3: Die Ehrenamtlichen Hans-Albert Bremer, Henning Dormann und Sandra Wiemann arbeiten an Stelle 5, die „Spurrillen“ sind bereits „ausgelöffelt“.

Diese Befunde wurden anschließend vom Grabungsleiter fotografiert und beschrieben sowie von den Studierenden von Hand eingemessen und im Maßstab 1:20 gezeichnet – hierbei zeigte auch die Museumspädagogin Gundula Tessendorf, dass sie das archäologische Zeichnen beherrscht.

Die Grabungsstellen und Befunde wurden außerdem vom Grabungstechniker des NLD-Stützpunktes Oldenburg, Michael Wesemann, mit einem Tachymeter genau-estens eingemessen, sodass später eine dreidimensionale Darstellung der Ausgrabung möglich ist. Auch die in den beiden Teilflächen 4 und 5 verbliebenen großen Wurzeln wurde von Hand soweit freigelegt, dass Michael sie mit einer Kettensäge ohne Probleme abschneiden konnte, anschließend wurden sie aus der Fläche gehoben.

Gelegentlich sorgte ein Regenschauer für eine Unterbrechung der Arbeiten, dann konnte unter einem Grabungszelt anderes getan werden, z.B. Scherben waschen oder ein „Keramikseminar“ von Michael Wesemann erleben; er stellte eigene nachgetöpferte Tassen und Töpfe mittelalterlicher Form - mit und ohne Standboden und unterschiedlichen Rändern - vor und erklärte die sich daraus ergebenden Datierungen und

die Bedingungen beim Brand der Gefäße (oxydierend oder reduzierend).

Eine dritte Teilfläche (Stelle 12) wurde mithilfe eines vom örtlichen Bauhof bereitgestellten Kleinbaggers vom niedrigen Bewuchs samt Humus durch den Grabungsleiter freigelegt (**Abb. 4**), der, nach einer Einweisung, an den folgenden Tagen eine beachtliche Fertigkeit mit dem Gerät entwickelte, gleichzeitig aber immer den Fortgang der Grabungstätigkeiten im Griff hatte.



Abb. 4: Der Grabungsleiter Tobias Scholz als versierter Baggerführer, Vincent Niestlé, Student der Universität Münster, fährt die vollen Schubkarren ab. (Fotos: G. Lübbers)

Am „Tages des offenen Denkmals“ am 30.7. besichtigten etwa 50 BesucherInnen die Grabung und erhielten von T. Scholz, J. Berthold und einigen Studierenden ausführliche Erläuterungen.

Die **Gemeinden Liebenau** und **Steyerberg** sind für einen Großteil der Grabungskosten aufgekommen, der **Heimatverein Liebenau** hat die Restaurierungskosten der Metallfunde getragen.

Zum Schluss danke ich Tobias Scholz und Jens Berthold ganz herzlich für die Gelegenheit zur Mitarbeit, das Korrekturlesen und die Genehmigung zur Veröffentlichung dieses kleinen Berichts. Für mich war es eine weitere lehrreiche Erfahrung und eine schöne Woche, in einem Team mit jungen Studierenden und ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern mitarbeiten zu können.

Gerd Lübbers